



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CXXIV. Brief. Da dringet er, als sei es ein köstlich Ding, und müsse gehalten seyn, auf das er ein Jawort erlange, und ist doch ein fawl ungewiß Jawort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

CXXIII. Brief.

(Orig. Ausg. 4. Thl. II. Br.)

Da bringet er, als sei es ein köstlich Ding, und müsse gehalten seyn, auf das er ein Jawort erlange, und ist doch ein sawl ungewiß Jawort.

LUTZER,

Herr Puf Van Blieten an Sophien.

Königsb. den 23. Aug. Count.

Ich will mich gern überreden, beste Freundin, daß es Ihnen nicht lieb ist, daß ich armer Mann Ihre Wohnung nicht eher erfahren habe. Sie gutes Kind hatten ihren Kopf voll; und was weiß ich, was Ihnen sonst noch unterwegs; und so überhaupt, kan vorgekommen seyn? Was hätte es mir auch geholfen, wenn ich Ihren Aufenthalt gewußt hätte? Die Feder ist nicht meine Sache. Ich habe mich so drauf gefreut, einmal an Sie schreiben zu dürfen: nun gleichwol, da es zum Klappen komt: lieber Gott, was wirds nun? Hinsegeln möchte ich wol, ja; und was ich dann sagen würde: das weiß ich. Mit dem Munde, wenn ich nämlich aus dem Herzen zum Herzen reden darf, kan ich mich schon besser, wenigstens einigermaßen, behelfen, wie?

Ich habe mir über das niedergeschlagne Wesen tausend Gedanken gemacht, welches Sie in Ihrem Briefe an meine Schwester bliken lassen: aber Herr Gros beruhigt mich. Der Mann mus es freilich wol besser einsehn als ich: aber meinem

Herz

Herzen will das noch nicht gnügen? und wenn man nun so ein Herz hat, wer kan davor? wollen Sie wissen, was in meinem Herzen vorgeht? Bald denke ich, daß wol so ein Besserer sich finden kan; denn gerade heraus es zu sagen, liebste Mademoiselle, mich zu übertreffen, an Verstand, an Erziehung, an Ansehn, liebe Zeit! dazu gehört ja nur blutwenig! Bald denke ich — wieder anders; kurz wie Sie einmal sagten, der Mensch ist wie die Lampe im Schattenspiel, vor welcher tausend Gestalten oder Vorstellungen, oder wie es da nun war, vorübergehn. Steh ich bei Ihnen noch so wie ehemals: so thun Sie schon das, daß Sie mir ein Wörtgen schreiben. Wie Sie von hier abgingen; ich kan an den Tag nicht denken, da Sie mir die wichtigen Worte sagten: „ich komme als Braut zurück.“ Hr. Gros wills nicht aufkommen lassen daß die Worte einen andern Sinn gehabt hätten: aber o, hätte ich nur mit Ihnen reisen können! Einen Fall könnte man zwar noch wol setzen:posito nämlich, Sie wären versprochen gewesen; hätten ihn für todt gehalten; es hätte sich aber gefunden, daß er noch lebt. Gesezt nun, daß das so wäre: so hätten Sie es uns geschrieben, wie? Ich weiß in der Wahrheit nicht, was ich da schreibe. Sezen Sie sich nur an meine Stelle; doch das können Sie nicht; da mein Herz, wenn Sie es je achteten, gegen Ihres eine Kleinigkeit ist: so können Sie auch von meinem Verlust nicht urtheilen; wenn nämlich ich Sie verlieren sollte.

Es schikt sich freilich nicht für einen Mann, — zu klagen: wenns einem aber in der Seele weh thut, was soll man da schreiben? Bon Visage à mauvais jeu? gut, das ist leicht gesagt: aber die praxin, die ist schwer; unmöglich ist die mir.

Ich lege die Feder hin; denn ich wolte zu meinem Trost schreiben: aber das da tröstet mich wahrhaftig nicht. Denn im Grunde was hilft das? Gott thue Ihnen wol, und leite Sie auf allen Ihren Wegen und Stegen; das ist alles, was mit thränenden Augen noch schreiben kan.

Ihr
treuester Diener Korn. Puf.



Nachschrift von Zulchens Hand.

Ich hatte einen Brief angefangen: er kan aber mit diesem nicht zugleich abgehn; denn in diesem Augenblick erhalte ich ein Schreiben von Hrn. Less **, welches (denn ich habe es noch nicht lesen können) vielleicht auf manche Dinge, die ich Ihnen entweder schreiben oder verschweigen wolte, Beziehung haben kan. Sie wissen, daß Sie im Briefe an Herrn Gros eine Neu äussern, „gewisse „meinen Freund betreffende Dinge mir nicht gesagt „zu haben.“ Herr Gros hat mir dies heute geschrieben; und ich freue mich, zu sehn, daß Sie jetzt, vielleicht noch gewisser als vormals, wissen, ich sei ohne Falsch.

Ich

Ich lege Ihnen die Predigt bei, welche Sie dem Hrn. P. Gros abgefodert haben: aber sie ist nur ein Fragment; doch werden Sie sich an das Fehlende wol noch erinnern.

Folgendes war italienisch:

„Ich bin durch meine Liebe zum Hofrath sehr unglücklich — ich bin ein Opfer geworden. Ist's falsch, daß die Hofnung mich noch fesselt, ich würde, wenn die Vorsehung uns verbinden sollte, ihm helfen können, die schönen Eigenschaften wieder zu erlangen, die er hatte: so bin ich mir ein Räzel! Ich war schon gesund: aber böse Urtheile, die man überall von mir fällt, haben den Quell meines Lebens wieder vergiftet. Bis diesen Augenblick bin ich zu eigensinnig gewesen. Von einer Art einer Zauberkrast überwältigt, hatte ich nicht die Freiheit, mich der Entscheidung des Allerweisesten und Gütigsten zu unterwerfen; nicht einmal die, sie zu erbitten — ach! vielleicht habe ich diese Freiheit selbst heute noch nicht! Sollte Herr Less** noch einmal (denn er hat es schon gethan) drauf bringen, daß ich den Hofrath fahren lassen soll: so will ich . . . es ist zu schwer, Ihnen zu sagen, was ich will! O Fieschen! Menschen, die durch ihr Unglück uns lieb geworden sind, haben eine zu weiche Seite unsers Herzens getroffen, als daß sie nicht bis ins Innre eingedrungen seyn solten. Die Post treibt mich. Ich bin von ganzer Seele Ihre Freundin, und

D 3

„mei

„meine Mutter ist's auch; das können Sie ihrem
„Brieſe auf mein Wort glauben.“ *)

CXXV. Brief.

(Org: Ausg. 4. Thl. 12. Br.)

Sic viuendum, sic pereundum.

T A C.

Herr Professor E* an Herrn Pastor Groß,
zu Haberstroh.

Nicht einen Augenblick, ich beschwöre Sie, mein
Eheuerster, müssen Sie an meinem Mitleiden
zweifeln. Und aus dem Ton Ihrer Erzählung **)
seh ich, daß Sie in Ihrer Lage Mitleiden er-
warten.

Du kennst mein Herz:

es theilt mit dir das innigste Empfinden!

Magt dich ein Schmerz:

so fliegt er mir geschwinden

Pulschlägen durch mein Herz.

Stärkt dich die Ruh: so dringt sie mit gelinden
und süßen Wallungen in meine Seele.

Ja, Wollust ist's, wenn ich, mit dir, mich quäle;

und Wonne ist's, wenn mich dein Kummer drückt;

und Himmel ist's, wenn deine Freude mich ent-
zückt!

Aber

*) Wir müssen den Brief der Madame Vanberg aus-
lassen, weil er nicht abging.

*) S. 308. f. V. Th.